

Der Aufstand der Banlieus und Macrons "Pädagogik der Repression"

Liebe Kolleginnen & Kollegen!

"Die Polizei, Dein Feind und Mörder!", so lautet aktuell das Empfinden vieler Jugendlicher in den französischen Vorstädten angesichts von Diskriminierung, Ausgrenzung, Verarmung und weiter zunehmender Polizeigewalt. Ihre ebenso wütende wie (teilweise) chaotische Reaktion darauf nach der Erschießung des 17jährigen Nahel durch einen *Flic* bei einer simplen Verkehrskontrolle war der heftigste Aufstand in den *Banlieues* seit 2005. Zu den Hintergründen und Perspektiven haben wir ein **Interview mit Alain Bertho**, einem emeritierten Professor und sehr genauen Kenner der Situation in den *Banlieues* übersetzt, das in der linken italienischen Tageszeitung "il manifesto" vom 1.7.2023 erschien.

Danach folgt ein ebenfalls von uns übersetzter Kommentar zum Thema *"Polizeigewalt zwischen Neoliberalismus und Autoritarismus"* aus "il manifesto" vom 30.6.2023 als ein (!) Beitrag zu einer grundsätzlicheren Diskussion zu diesem keineswegs auf Frankreich oder die USA beschränkten Thema. Wir teilen die darin vertretenen Positionen keineswegs komplett, sondern verstehen den Text als Anregung.

Positiv ist daran, dass Giso Amendola verdeutlicht, dass *"Autoritarismus"* kein auf den imperialistischen NATO-Konkurrenten und aktuellen Kriegsgegner Russland beschränktes Phänomen ist, sondern auch im Herzen der *"westlichen Wertegemeinschaft"* zu Hause ist. Höchst fragwürdig ist allerdings seine modische Orientierung auf die *"'Intersektionalität der Kämpfe' entlang der Linien von Rasse, Klasse und Geschlecht"*. Das mechanische / oberflächliche Summieren dieser getrennten Bevölkerungs-*"Sektionen"* ist undialektisch und irreführend.

Diese Ideologie + Strategie ignoriert geflissentlich, dass beispielsweise in der G7- und NATO-Macht Großbritannien ganz aktuell sog. *"People of Colour"* (also *"Farbige"*, was mal zu Recht als dumme, rassistische Kategorie abgelehnt wurde, derzeit aber im grün-dominierten Biedermeierjargon als *"politisch korrekt"* gilt!) wie der schwerreiche Tory-Parteichef + Premierminister Rishi Sunak (dessen Eltern in Kenia bzw. Tansania geboren wurden, aber ursprünglich aus Indien / dem Punjab stammen!) oder seine Innenministerin und Hardlinerin "Suellen" Braverman (mit ebenfalls indisch-stämmigen Eltern aus Kenia bzw. Mauritius!), die gern gegen Flüchtlinge (*"Invasion"*) und gegen Öko-Demonstranten (*"Koalition des Chaos"*) hetzt, den *"geschäftsführenden Ausschuss des Kapitals"* leiten und die Ausbeutung von *"weißen"*, *"farbigen"* oder *"schwarzen"* Lohnabhängigen absichern, verwalten und davon profitieren!

Darüberhinaus ist das von Amendola propagierte Ziel einer *"Demokratie"*, die die Polizei abschafft und *"antiautoritär"* ist - freundlich ausgedrückt - hochgradig illusionär, solange sie nicht mit einer sozialistischen Revolution verbunden ist, die den Kapitalismus als Grundlage von Ausbeutung und Unterdrückung beseitigt, denn die Damen & Herren *"Investoren"*,

Unternehmer und Bankiers" können, schon aufgrund ihrer Rolle als kleine herrschende Minderheit auf eine Prügel- und Scharfschützentruppe nicht verzichten...

Mit solidarischen Grüßen,

GEWERKSCHAFTSFORUM HANNOVER

3. Juli 2023

"il manifesto" 1. Juli 2023

Die Pädagogik der Unterdrückung führt Frankreich in die Katastrophe

Frankreich. Interview mit Alain Bertho: "Der Vergleich mit der Revolte von 2005? Ich glaube, dass der Schüler Macron dieses Mal den Meister Sarkozy übertroffen hat. Ich bin sehr beunruhigt. Ich fürchte neue Dramen".

Guido Caldiron

Von seinem Beobachtungspunkt im Pariser Vorort Saint-Denis aus - wo er geboren wurde, aufgewachsen ist und noch heute lebt- ist Alain Bertho einer der französischen Intellektuellen, die sich am besten mit dem Thema der Banlieues und der politischen und kulturellen Bedeutung der dort stattfindenden Unruhen auseinandergesetzt haben. Bertho ist emeritierter Professor für Anthropologie an der Universität Paris 8-Saint-Denis und hat diesen Themen Dutzende von Werken gewidmet, darunter: „The Age of Violence“ (2018), „Les enfants du chaos“ (2016), „Le temps des émeutes“ (2009).

Tragödie, Schmerz, Wut. Was sagt uns die gezielte Tötung des 17-jährigen Nahel aus nächster Nähe durch einen Polizisten am Dienstag in Nanterre, der das ganze Land in Aufruhr versetzt, über das heutige Frankreich?

„Ich denke, sie sagt vor allem etwas über die Ergebnisse der beiden politischen Logiken aus, die von der Regierung und Macron angewandt wurden. Einerseits eine weitere Verschärfung der Polizeigewalt und der Repression nicht nur gegen die Bewohner der Banlieues, sondern auch gegen soziale Bewegungen, wie die, die auf den Straßen des Landes gegen die vom Präsidenten gewollte Rentenreform demonstrierten. Auf der anderen Seite die Verabschiedung von Gesetzen, die all dies ermöglichen und in Richtung ‚Ausnahmestand‘ führen, indem mit immer schwerwiegenderen Folgen auf die Anwendung der gegen den Terrorismus erlassenen Vorschriften im Alltag zurückgegriffen wird.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Die erste Folge der neuen Vorschriften über die Möglichkeit des Schusswaffengebrauchs durch Beamte, die Ende des letzten Jahrzehnts verabschiedet wurden, war die Verdoppelung der Zahl dieser Todesfälle im Vergleich zu den Vorjahren: allein im Jahr 2020 waren es 40, im Jahr 2021 sogar 52, im Jahr 2022 39 und in diesem Jahr

bereits 13. Wir sprechen von Menschen, die nach dem Eingreifen von Polizisten ‚kaltblütig‘ getötet wurden.“

In diesen Stunden erinnern viele an den großen Aufstand, der 2005 in den Vorstädten ausbrach, nachdem zwei Jugendliche, Zyed und Bouna, auf der Flucht vor der Polizei in einem Stromkasten durch einen Stromschlag getötet wurden...

„Ich glaube, dass die von der Exekutive praktizierte Pädagogik Gefahr läuft, uns diesmal in eine Katastrophe zu führen. Im Jahr 2005 wurde nur eine Polizeistation angegriffen, heute sind es bereits 25 in wenigen Tagen. Weil selbst angesichts der Millionen Franzosen, die auf die Straße gegangen sind (ich denke da an die großen Mobilisierungen zur Verteidigung der Renten), hat die Regierung beschlossen, ihren Weg dennoch weiterzugehen und auf Repressionsmaßnahmen oder ein paar parlamentarische Tricks gesetzt hat, um das durchzudrücken, was sie wollte: Nach dem Motto, was auch immer passiert und was auch immer die Franzosen sagen: *'In jedem Fall entscheide ich!'*“

Wie soll man angesichts eines solchen Szenarios den jungen Menschen in den Vorstädten, die täglich dem Druck der Ordnungskräfte ausgesetzt sind, erklären, dass sie ruhig bleiben, mit Petitionen und Appellen reagieren oder sich an die parlamentarischen Kräfte wenden sollen, um sich Gehör zu verschaffen? Ich muss ehrlich sagen, ich bin sehr besorgt. Ich befürchte, dass es zu neuen Dramen kommen wird und dass die Regierung darauf mit einer weiteren Verschärfung des Repressionsinstrumentariums reagieren wird. Und in der Zwischenzeit beginnt man, die Vertreter der linken Parteien als ‚Brandstifter‘ zu beschuldigen, weil sie die Gründe für die Proteste teilen, die stattfinden.

Inzwischen hat sich jedoch gezeigt, dass die Repression, die einst in den Banlieues angewandt wurde, nun auf die gesamte Gesellschaft übergreift...

„Unbedingt. Auch dafür gibt es konkrete Beispiele: Der Einsatz der LBD (*Lanceur de balles de défense*), der so genannten Flash-Balls, die halbsteife Gummikugeln mit großer Wucht und Geschwindigkeit abschießen, begann 1995 in den Vorstädten, dann wurden sie gegen Demonstrationen eingesetzt, angefangen bei denen Demos der Gelbwesten (*Gilets jaunes*), was jedes Jahr Dutzende von Schwerstverletzten zur Folge hatte, die durch die Schüsse oft ihr Augenlicht verloren. Und auch die BAC (die Polizeibrigaden zur Verbrechensbekämpfung), die heute regelmäßig gegen Demonstranten vorgehen, haben in den Banlieues ihre ersten Schritte unternommen. So hat sich insbesondere nach den Demonstrationen der Gelbwesten eine neue Sensibilität für die Brutalität der Polizei entwickelt. Es wurde erkannt, dass diese Gewalt nicht nur gegen die *'Racaille'* („Pack“, „Gesindel“, „Mob“) ausgeübt wurde, sondern gegen jeden, der sich ihr widersetzt. Dass die Situation in den Banlieues und das, was dort geschieht, nicht mehr nur diejenigen betrifft, die in diesen Vierteln leben, wurde in den letzten Tagen auch durch die große Beteiligung am *Marche blanc* deutlich, der am Donnerstag in Nanterre stattfand und an dem mehrere tausend Menschen aus ganz

Paris teilnahmen, darunter auch Vertreter einiger linker Parteien.“

Doch 2017 hatte Macron versucht, die Stimmen der Vorstädte zu gewinnen, und jetzt vergleichen ihn einige mit Sarkozy, der schreckliche Worte und Gesten gegen diese jungen Leute hatte...

„Man könnte sagen, dass der Schüler den Meister übertroffen hat. Tatsächlich dachte man bei seiner ersten Kandidatur für den Elysée-Palast, dass Macrons Liberalismus einen Damm gegen die Zunahme des Rassismus im Lande bilden könnte. Er hat es sich dann zur Aufgabe gemacht, diese Erwartungen zu widerlegen, indem er eine neoliberale Politik verfolgte, die die Rechte, angefangen bei den sozialen Rechten, zu ihrem Hauptgegner machte. Darüber hinaus hat sich Macron ausdrücklich vorgenommen, den politischen Rahmen des Landes zu sprengen, indem er Marine Le Pen und das Rassemblement National zu seinem eigenen Sparringspartner machte und so dazu beitrug, diese Kraft in den Mittelpunkt des öffentlichen Raums zu stellen. Seine Regierung hat dann vor allem an der ‚Feindbildung‘ gearbeitet, indem sie unter dem Vorwand des Terrorismus den französischen Islam kriminalisiert hat, der- wie es der Zufall will - vor allem in den Banlieues präsent ist. Das Problem für Macron ist jedoch, dass die ‚armen Weißen‘, die er anzusprechen versuchte, indem er ihre Ängste auf die Muslime lenkte, dann massenhaft auf die Straße gingen, um gegen seine Rentenreform zu demonstrieren. Und so kann man sagen, dass sein Spiel am Ende wirklich gescheitert ist.“

Dann gibt es da noch eine "andere Banlieue", die Le Pen wählt: Kann die Führerin der extremen Rechten diese Situation ausnutzen?

„Marine Le Pen genießt derzeit eine starke Position, weil die linken Parteien nicht in der Lage waren, aus dem gesellschaftlichen Widerstand gegen die Rentenreform Kapital zu schlagen, was die Gewerkschaften hingegen getan haben. Diese Parteien sind nämlich zu sehr damit beschäftigt, zu entscheiden, wer ihr Kandidat bei den nächsten Präsidentschaftswahlen sein wird. Le Pen hat sich gegen die Reform ausgesprochen und erscheint heute, nicht zuletzt aufgrund des bereits Gesagten, als Macrons aussichtsreichste Gegnerin. Ebenso tritt sie in diesen Tagen als Verfechterin der Ordnung auf und wendet sich diejenigen, die vielleicht in denselben Banlieues Angst haben, dass ihre Autos verbrannt werden.

Diese Verflechtung der Elemente führt dazu, dass sie einmal mehr als die entschlossenste und stärkste Gegnerin des Präsidenten wahrgenommen wird. Und da viele die Politik und die Wahl nur noch unter diesen Gesichtspunkten betrachten, besteht die Gefahr, dass der Konsens derjenigen, die Macron nur aus dem Elysée-Palast verjagen wollen, sich auf sie konzentriert und sich fragt: ‚Wer von den möglichen Kandidaten könnte ihn wirklich schlagen?‘.“

Kommentar:

Polizeigewalt zwischen Neoliberalismus und Autoritarismus

Frankreich. Die Frage der Polizeigewalt wird, ohne ihre spezifische postkoloniale und rassistische Dimension aus den Augen zu verlieren, immer mehr zu einer allgemeinen demokratischen Frage, ein Symptom für die vollständige Durchdringung von Neoliberalismus und Autoritarismus. Soziale Kämpfe und antiautoritäre Kämpfe lassen sich also nicht mehr voneinander trennen.

Giso Amendola

Nach der Ermordung von Nahel in Nanterre, der von einem Polizisten kaltblütig erschossen wurde, nachdem er an einem Kontrollpunkt angehalten hatte, war der Versuch, das Unentschuldbare zu verteidigen, nur von kurzer Dauer. Das Videomaterial machte Schluss mit dem Narrativ der extremen Rechten und der meisten Polizeigewerkschaften, die versuchten, sich auf die übliche Selbstverteidigung zu berufen.

Der verlogene Versuch, die Schuld dem Opfer zuzuschieben, wie es bei solchen Ereignissen leider üblich ist, war jedoch schon da, bevor jemand auf die Idee kam, die Flammen zu schüren. Und neben dem rhetorischen Arsenal zur Selbstverteidigung wurde sofort der übliche Repressionsapparat mobilisiert: Bereitschaftspolizisten wurden eingesetzt und das Picasso-Viertel wurde in einen "präventiven" Belagerungszustand versetzt.

Angesichts eines inzwischen alltäglichen Drehbuchs wirkt die von der Regierung und Macron inszenierte Überraschung angesichts der raschen Ausbreitung der Revolte wirklich deplatziert. Es ist in der Tat klar, dass die Versuche, die Episode auf die individuelle Verrücktheit des sprichwörtlichen "faulen Apfels" zu reduzieren, angesichts der unwiderlegbaren Beweise nicht mehr standhalten: Polizeigewalt wird von den Menschen, und vor allem von rassifizierten Menschen, als eine Tatsache wahrgenommen, die zu ihrem Alltag gehört.

Es ist kein Zufall, dass die extreme Rechte ihre traditionelle Verteidigung der Polizei "von Amts wegen" direkt in eine Episode der Rassifizierung der internen Konfrontation verwandelt, indem sie sofort die gesamte diskursive Ordnung über die Belagerung und die Angst der "Weißen" entfesselt und ausdrücklich eine legitime Verteidigung von Rasse und Klasse proklamiert.

Es gibt jedoch ein wichtiges Element der Reifung, das bei der Analyse von Unruhen und Widerstand gegen Polizeigewalt zum Vorschein kommt: die Umwandlung des Widerstands rassifizierter Menschen in einen Knotenpunkt in einem immer dichteren und vielfältigeren Netzwerk von Kampagnen und Kämpfen. Mit anderen Worten: Die Frage der Polizeigewalt weitet sich, ohne ihre spezifische postkoloniale und rassistische Dimension zu verlieren, zunehmend zu einer allgemeinen demokratischen Frage aus.

So ist der Kampf gegen Polizeigewalt als zentrales und charakteristisches Element in die jüngsten französischen Bewegungszyklen eingegangen: von den Gelbwesten bis zur Bewegung gegen die Rentenreform. Und es war nicht nur die übliche Anti-Repressions-Kampagne, mit der jede soziale Bewegung früher oder später konfrontiert wird, sondern die Einbeziehung des Problems der Polizeigewalt als Symptom der vollständigen Durchdringung von Neoliberalismus und Autoritarismus und der damit einhergehenden endgültigen Spaltung zwischen Demokratie und Liberalismus.

Soziale Kämpfe antiautoritäre und „Anti-Repressions“-Kämpfe sowie die Kämpfe gegen die strukturelle Gewalt der Polizei lassen sich tendenziell nicht mehr voneinander trennen, wie es die Tradition der schwierigen Koexistenz zwischen den "ökonomisch-gewerkschaftlichen" Kämpfen und den Kämpfen gegen die Staatsapparate vorsieht.

Heute beginnen die beiden Aspekte und bis zu einem gewissen Grad auch die beiden unterschiedlichen Kampfstile eine viel stärkere Verbindung zu finden als in der Vergangenheit, im Gefolge der amerikanischen Bewegungen, wo die Kampagnen zum Abzug von Geldern von der Polizei (Defund the police!) wichtige Experimente zu neuen Modellen der sozialen Kontrolle von unten, zu einer transformativen Gerechtigkeit jenseits der strafrechtlichen Sanktionen und ganz allgemein zu einer neuen, intensiven Forderung nach einer "abschaffenden" Demokratie, die die radikale Überwindung der gegenwärtigen Formen von Polizei und Gefängnis fordert, angeheizt haben.

Es ist offensichtlich zu früh, um zu wissen, ob die Unruhen gegen Polizeigewalt den unmittelbaren Aufschwung einer starken und allgemeinen Bewegung in Frankreich ankündigen: aber sicherlich verbindet sie eine neue, zumindest potenzielle, Dynamik mit sozialen Kämpfen. Während die systemische Polizeigewalt die strukturelle Krise der "neoliberalen Demokratie" und ihren inhärenten widersprüchlichen Charakter offenbart, nimmt die Wiederaneignung der Demokratie in ihrer ganzen Tragweite und Allgemeinheit zunehmend das Bild der "Intersektionalität der Kämpfe" entlang der Linien von Rasse, Klasse und Geschlecht an.

(Übersetzung aus dem Italienischen: Gewerkschaftsforum Hannover)

Siehe zum Hintergrund im LabourNet Germany das Dossier: [Frankreich: Nach dem polizeilichen Todesschuss auf den 17-jährigen Nahel in Nanterre - vor Verhängung des Ausnahmezustands?](#)